

FeG Iserlohn - Das Geschenk der Freiheit lebt von unserer Verbindlichkeit

In einem Geschäft bekam ich noch den letzten Fetzen eines Gespräches mit. Eine alte Frau fragte den jungen Verkäufer: „Haben Sie ihrer Mutter auch etwas zum Muttertag geschenkt?“ Der Verkäufer packte die Sachen der Kundin ein und sagte: „Selbstverständlich!“

„Und ich habe auch etwas zum Muttertag geschenkt bekommen“, sagte die alte Frau und strahlte dabei über beide Backen.

Ob alt oder jung: Jeder bekommt gerne ein Geschenk gemacht. Der Anlass ist dabei gar nicht so wichtig. Drei Dinge sind allerdings zu beachten:

1. Geschenke kann man weder verdienen noch hat man einen Anspruch darauf.

Alles, worauf es letzten Endes in diesem Leben wirklich ankommt, ist uns geschenkt – einfach so - und kann von uns nicht wieder gut gemacht werden: Leben, Gesundheit, guter Schlaf, eine glückliche Ehe, Kinder, Freunde, auch eine Gemeinde, Zeit und Liebe. Die wesentlichen Dinge des Lebens sind uns alle geschenkt, nicht zu bezahlen, niemals wieder gut zu machen, und wir haben auch keinen Anspruch darauf.

2. Geschenke muss man annehmen!

Fast hätte ich ein Buch geschenkt bekommen. Aus unterschiedlichen Gründen habe ich es aber nicht angenommen. So habe ich das Geschenk natürlich auch nicht erhalten.

3. Mit Geschenken muss man sorgsam umgehen!

Zu unserer Hochzeit haben wir wertvolle Trinkgläser geschenkt bekommen. Und wie das bei wertvollen Gläsern so ist: Sie eignen sich zum Anschauen und für den Schrank, aber nicht für den täglichen Gebrauch. Weil wir diese Gläser zu dem gebrauchten, wofür wir dachten, dass sie bestimmt waren – nämlich zum Trinken und zum täglichen Gebrauch – sind im Laufe der Jahre alle diese kostbaren Gläser kaputtgegangen.

Heute und in den nächsten Wochen wollen wir uns einem kostbaren Geschenk zuwenden, das uns allen gemacht wurde: das Geschenk der Freien evangelischen Gemeinde Iserlohn. Für dieses Geschenk gilt dasselbe wie für alle anderen Geschenke:

1. Geschenke kann man weder verdienen noch hat man einen Anspruch darauf.

Keiner von uns hat etwas persönlich dazu beigetragen, dass es seit 1891 eine Freie evangelische Gemeinde in Iserlohn gibt. Eigentlich hätten wir dieses Jahr das 130jährige Geschenk der Gemeinde groß feiern müssen. Aber durch Corona ist uns das völlig durch die Lappen gegangen, und wir können es nur staunend und dankbar wahrnehmen.

Jede und jeder Einzelne von uns hat die Gemeinde vorgefunden. Keinem von uns gehört die Gemeinde. Nach keinem von uns hat sich die Gemeinde zu richten. Sie gehört Christus. Er allein

ist das Haupt der Freien evangelischen Gemeinde in Iserlohn. So lesen wir es nicht nur im Kolosserbrief, Kolosser 1, Vers 18 (EÜ16): *Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche*. Und es ist ein unverdientes Geschenk, dass wir dazu gehören dürfen als Glieder am Leib Christi, als Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinde Iserlohn.

2. Geschenke muss man annehmen!

Jedes Mal, wenn jemand das Geschenk der Gemeinde für sich persönlich annimmt, weil er als Christ jetzt auch Mitglied dieser Gemeinde werden möchte, passiert etwas sehr Entscheidendes: Man redet dann nicht mehr von der Gemeinde. Sondern auf einmal fängt man an, sich selbst als Teil dieser Gemeinde zu verstehen und zu begreifen, und man sagt dann: „Meine Gemeinde!“ Richtiger wäre ja: „Unsere Gemeinde!“ zu sagen und noch genauer: „Seine Gemeinde, die Gemeinde Jesu Christi!“

3. Mit Geschenken muss man sorgsam umgehen!

Einem wunderschön eingepackten Geschenk sieht man in der Regel nicht gleich an, was darinnen steckt. Und wie viele Tränen wurden nach dem Auspacken des Geschenkpapiers schon geweint, weil einem der Inhalt nun überhaupt nicht zusagte.

Mit der Gemeinde kann es einem ähnlich ergehen. Nach dem ersten Kennenlernen und der ersten Begeisterung besuchte man die erste Gemeindeversammlung und war schier entsetzt, dass Christen so miteinander umgehen können. Gemeinde Gottes kann eben auch sehr erbärmlich, sehr menschlich aussehen, weil die Menschen, die dazu gehören, diese erlösten Christen, eben auch Sünder sind und bleiben und immer wieder aneinander und auch an Gott schuldig werden. Deshalb gilt der Satz von Manfred Hausmann nicht nur für die Ehe, sondern eben und gerade auch für Christen, die in einer Gemeinde miteinander leben: „Liebende leben von der Vergebung!“ Es ist für mich jedes Mal erschütternd, wenn sich ein Mitglied der Gemeinde nach einer Enttäuschung über ein anderes Mitglied von der Gemeinde wieder zurückzieht und damit das Geschenk, dass Gott einem mit der Gemeinde machte, an Gott zurückgibt.

Indem Jesus uns als seine Nachfolger in eine Gemeinschaft seiner Jüngerinnen und Jünger gestellt hat, in unserem Fall in die Freie evangelische Gemeinde Iserlohn, hatte er damit eine ganz bestimmte Absicht. Wenn es nach uns gegangen wäre, sähe die Gemeinde doch anders aus, mit anderen Leuten, die meine Blutgruppe haben, die mein Liederbuch mögen. Das Geschenk, das Gott uns mit der Gemeinde gemacht hat, war zugleich seine Einladung an uns, an der Gemeinde nicht zu verzweifeln, sondern zu reifen; nicht zu verbittern, sondern heil zu werden; nicht zu resignieren, sondern aufzublühen, indem wir voneinander und miteinander lernen, unser Leben teilen und einander immer wieder zu vergeben lernen, weil wir Jünger Jesu sind. Das Modell jeder christlichen Gemeinde ist der Jüngerkreis, der Zwölferkreis, dieser bunte Haufen, mit dem cholischen Petrus und dem melancholischen Johannes.

Im September/Oktober 1938 schrieb der 32jährige Bonhoeffer - zwei Jahre, nachdem ihm das NS-Regime die Lehrbefähigung an der Universität Berlin entzogen hatte, und ein Jahr, nachdem die Gestapo die Theologengruppe um Bonhoeffer in Finkenwalde auflöste - in seinem Buch „Gemeinsames Leben“: „Es wird leicht vergessen, dass die christliche Gemeinschaft ein Gnadengeschenk aus dem Reiche Gottes ist, das uns täglich genommen werden kann, dass es nur eine kurze Zeit sein mag, die uns noch von der tiefsten Einsamkeit trennt.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 12

„Christliche Gemeinschaft ist nicht ein Ideal, das wir zu verwirklichen hätten, sondern es ist eine von Gott in Christus geschaffene Wirklichkeit, an der wir teilhaben dürfen.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 22

Dass es eine Freie evangelische Gemeinde in Iserlohn gibt, ist ein Geschenk, und dass wir als erlöste Sünder, die immer wieder schuldig werden, dazugehören dürfen, ist ebenfalls ein unverdientes Geschenk.

Genau genommen handelt es sich bei dem Geschenk, das der lebendige Gott uns mit der „Freien evangelischen Gemeinde Iserlohn“ gemacht hat, nicht nur um ein, sondern gleich um vier Geschenke:

1. Freiheit
2. Evangelium
3. Gemeinde
4. Iserlohn

Alle vier Begriffe gehören zusammen. Und kein Begriff darf fehlen. Manchmal reden wir verkürzt von der „Freien Gemeinde“. Aber ohne das kleingeschriebene Wort „evangelisch“, das von Evangelium kommt, könnten wir alles, nur nicht eine Gemeinde Jesu Christi sein. Und dass wir in Iserlohn sind und nicht in Köln oder in Dahlerau, sollten wir auch nicht übersehen und vergessen. Denn in dieser Stadt leben wir nun mal als Gemeinde unseres Herrn.

In allen Selbstdarstellungen Freier evangelischer Gemeinden, die ich kenne, werden die einzelnen Worte unserer Gemeindebezeichnung näher beschrieben und erklärt.

So heißt es in der Selbstdarstellung unseres Bundes Freier evangelischer Gemeinden zum ersten Begriff: „Die Entscheidung für ein bewusstes Leben mit Jesus Christus ist für Mitglieder einer Freien evangelischen Gemeinde die notwendige Antwort auf die Liebe Gottes. Nicht die Entscheidung ihrer Eltern oder ihrer Kirche bringt sie dazu, sondern sie antworten freiwillig auf die Einladung Gottes, ein Leben mit ihm zu führen, und sie vertrauen ihm. Freiwillig haben sie sich auch einer Freien evangelischen Gemeinde angeschlossen, um in einer verbindlichen Gemeinschaft mit anderen Christen zu leben.“

Freie evangelische Gemeinden sind auch „frei“ in der Finanzierung ihrer Gemeindegemeinschaft, also unabhängig von Staat und Kirchensteuer. Für alle ihre Aufgaben, ihre Pastorengelöhne und Gemeindezentren kommen sie selbst durch freiwillige Beiträge ihrer Mitglieder auf.“

© *Leben, das Kreise zieht, Bund FeG, Witten 2. Auflage, Seite 4 bis 5*

Freiwillig und frei - daran kann man also Freie evangelische Gemeinden erkennen. Die Freiheit ist ein hohes Gut, und so hat sie auch ihren festen Platz im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gefunden. So heißt es im 2. Artikel unter „Allgemeine Handlungsfreiheit, Freiheit der Person und Recht auf Leben“:

„(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“

Letzter Zugriff 3.10.2021: [Deutscher Bundestag - Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland](#)

Damit wird zugleich auf die Grenze der Freiheit hingewiesen. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit darf die Rechte anderer nicht verletzen. Oder anders gesagt: Wenn ich Freiheit will und nicht versteckten Egoismus, dann hört meine Freiheit immer dort auf, wo mein Mitmensch beginnt! Alles andere hat nichts mit Freiheit zu tun, sondern mit Egoismus, Ausbeutung und Versklavung.

Grenzenlose Freiheit ist eine begrenzte Träumerei, oder aber sie führt zur Unterdrückung anderer. Wo der andere beginnt, hört meine Freiheit auf, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Gemeinde!

Der Freiheitswahn unseres Volkes während des dritten Reiches kostete Millionen von Menschen das Leben und versklavte die Völker. Der Freiheitswahn unserer Tage beutet Menschen aus der sogenannten Dritten Welt unter dem Deckmantel des Wohlstands aus. Der Freiheitswahn „Mein Bauch gehört mir“ lässt jährlich rund 300.000 Kinder das Licht der Welt nicht erblicken.

Das Geschenk der Freiheit kann wie ein kostbares Glas schnell zerbrechen, wenn wir Freiheit mit Individualismus, die Freiwilligkeit mit Beliebigkeit und die Selbstständigkeit mit Unabhängigkeit verwechseln. Laut Duden ist „Individualismus die Weltanschauung, die den einzelnen Menschen für wichtiger hält als die großen Gemeinschaften, deshalb die Rechte und Bedürfnisse des einzelnen betont und den in der Gemeinschaft üblichen Regeln und Ansprüchen zurückhaltend gegenübersteht.“

© Das Herkunftswörterbuch, Der Duden 7, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG Mannheim 1989², Seite 303 - 304

Unsere Gesellschaft krankt genau an dieser Stelle. Jeder hat nur sich selbst und seine eigenen Interessen im Blick.

Bei der letzten Bundestagswahl konnten wir uns zwischen 47 Parteien entscheiden. An dieser Stelle zeigte sich für mich einmal mehr der ungebremsste Drang des Individualismus, der mit der

Zersplitterung unserer Gesellschaft Hand in Hand geht. Als Angela Merkel vor 16 Jahren zur Kanzlerin gewählt wurde, traten bei der damaligen Bundestagswahl (2005) nur 25 verschiedene Parteien an.

Anfang der 1980er Jahre wurde die sogenannte „Sinus-Milieus“-Studie entwickelt und seither kontinuierlich an die gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Dieses Milieu-Modell ist der Klassiker der sozialwissenschaftlichen Gesellschaftsanalyse.

letzter Zugriff 06.10.2021 – siehe: [Sinus-Milieus Deutschland | SINUS-Institut](#)

Vereinfacht gesagt werden dabei 10 unterschiedliche Milieus in unserer Gesellschaft identifiziert:

- *Konservativ-Gehobenes Milieu (11%): Die alte strukturkonservative Elite*
- *Postmaterielles Milieu (12%): Engagiert-souveräne Bildungselite mit postmateriellen Wurzeln*
- *Milieu der Performer (10%): Effizienzorientierte und fortschrittsoptimistische Leistungselite*
- *Expeditives Milieu (10%): Ambitioniertes kreatives Künstlertmilieu*
- *Neo-Ökologisches Milieu (8%): Party und Protest; Umwelt- und klimasensibler Lebensstil*
- *Adaptiv-Pragmatische Mitte (12%): Moderner Mainstream; unzufrieden mit der Entwicklung*
- *Konsum-Hedonistisches Milieu (8%): Spaßhaben, starkes Geltungsbedürfnis*
- *Prekäres Milieu (9%): Um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht*
- *Nostalgisch-Bürgerliches Milieu (11%): Die harmonieorientierte Mitte, „gute alte Zeiten“*
- *Traditionelles Milieu (11%): Die Sicherheit und Ordnung liebende ältere Generation*

letzter Zugriff 06.10.2021 - siehe: [Sinus-Milieus – Wikipedia](#)

Seit 2008 gibt es die Milieustudie auch speziell für Migranten und Jugendliche.

1997/98 wurde daneben die MedienNutzerTypologie (MNT) entwickelt. Sie wurde 2015 gemeinsam von ARD und ZDF neu justiert, um Veränderungen in der Gesellschaft abzubilden.

Dabei werden ebenfalls zehn Gruppen ausgemacht:

- *Spaßorientierte (10%): „Was geht ab?“ – Ø: 25 – Internet, kaum Radio oder TV*
- *Zielstrebige (10%): „Nur noch 20.000 Mails checken“ – Ø: 30 Jahre – Online in allen Facetten, wenig TV*
- *Moderne Etablierte (10%): „Leben und leben lassen“ – Ø: 37 Jahre – hohe Onlinenutzung, wenig TV*
- *Familienorientierte (15%): „Das schaffen wir schon“ – Ø: 44 Jahre – hohe Radionutzung, TV online normal*
- *Eskapisten (13%): „Das Leben ist kompliziert“ – Ø: 47 Jahre – höchste TV-Nutzung, auch Radio und online*
- *Engagierte (9%): „Das interessiert mich auch“ – Ø: 56 Jahre – überdurchschnittlich Radio, TV online normal*
- *Häusliche (8%): „Um 12 Uhr wird gegessen“ – Ø: 61 Jahre – höchster Radiokonsum, TV auch stark*
- *Hochkulturorientierte (8%): „Nach dem Konzert noch einen Rotwein“ – Ø: 62 Jahre – geringe Mediennutzung*
- *Zurückgezogene (6%): „Ich bin am liebsten daheim“ – Ø: 63 Jahre – höchste TV-Nutzung, eher offline*
- *Traditionelle (11%): „Das gehört sich nicht“ – Ø: 71 Jahre – TV und Radio große Rolle kaum online*

letzter Zugriff 06.10.2021 - siehe: [ARD/ZDF-MedienNutzerTypologie \(ard-zdf-mnt.de\)](#)

Egal ob wir die Sinus-Milieu-Studie oder die Medien-Nutzer-Typologie zu Grunde legen, gemeinsam ist beiden, dass sie zehn gesellschaftliche Gruppen identifizieren, die jeweils um die 10% der Bevölkerung ausmachen. Dabei haben die jeweils benannten Gruppen untereinander nur wenig oder gar nichts miteinander zu tun. Es gibt kaum Schnittmengen zwischen „Spaßorientierten“ und „Zurückgezogenen“.

Wir als Gemeinde müssen uns fragen, welche Menschen sprechen wir heute an und welche Milieus erreichen wir. Heinzpeter Hempelmann, Professor an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg merkt dazu für die EKD an: „Die zentrale Erkenntnis ist, dass wir von den zehn Milieus, die es in der Gesellschaft und auch unter den Kirchenmitgliedern gibt, im Grunde nur vier erreichen: das traditionsorientierte und das konservativ-etablierte Milieu sowie Teile der bürgerlichen Mitte und des sozial-ökologischen Milieus.“

letzter Zugriff 06.10.2021: letzter Zugriff 06.10.2021: [Hempelmann: "Dem Evangelium in den Milieus Gestalt geben" | evangelisch.de](#)

Und auch vor den christlichen Gemeinden macht der Individualismus nicht halt. Statt das Gemeinsame zu suchen und zu betonen, werden überall die Unterschiede immer wichtiger und entsprechend herausgestellt. So zersplittern sich die Christen in Konservative und Liberale, in Evangelikale und Postevangelikale, in Bekenntnistreue, Charismatiker usw. So gibt es mittlerweile in den drei großen freikirchlichen Bündeln (EFG: [J17](#), FeG: [Initiative Bibel und Evangelium](#) und EmK: [Gemeinschaftsbund](#)) sogenannte „Bibel und Bekenntnis-Initiativen“.

So entsteht durch die Gründungen dieser Initiativen der Eindruck, dass in den drei klassischen Freikirchen immer mehr liberale Tendenzen Einzug gehalten haben und die anderen nicht mehr ganz richtig auf dem Boden des Glaubens stehen.

Unter dem Stichwort „Polarisierungen“ hat Ansgar Hörsting auf dem letzten Bundestag der Freien evangelischen Gemeinden in Ewersbach dazu Stellung genommen, wenn er schreibt: „In theologischen Debatten, im evangelikalen Raum, auch in Freien evangelischen Gemeinden wird man plötzlich gefragt, ob man zu jener oder dieser Gruppe gehört. Es werden Etiketten verteilt und man soll sich entscheiden zwischen liberal, konservativ, charismatisch oder Anderes. Dann meint man, sich zwischen Lagern oder Etikettierungen entscheiden zu müssen. In Gemeinden hat sich mancher Streit entwickelt, weil die Polarisierer Stimmung machen konnten: gegen Impfungen, gegen Impfgegner, gegen die Gemeindeleitungen, gegen Kritiker, gegen Präsenzgottesdienste, gegen digitale Gottesdienste, usw.“

ChristseinHeute 10 / 2021, Seite 5

letzter Zugriff 06.10.2021 - siehe: [Perspektiven | Polarisierungen \(feg.de\)](#)

Dabei sollten wir als Jüngerinnen und Jünger Jesu, laut unserem Herrn und Meister nicht an unseren Zersplitterungen, sondern an unserem Miteinander und Füreinander erkennbar sein, Johannes 17, Vers 21 bis 23 (EÜ16): *Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.*

Unser Geschenk der Freiheit lebt von unserer Verbindlichkeit. Oder wie es in der Selbstdarstellung unseres Bundes heißt: „Freiwillig haben sie sich auch einer Freien evangelischen Gemeinde angeschlossen, um in einer verbindlichen Gemeinschaft mit anderen Christen zu leben.“

© Leben, das Kreise zieht, Bund FeG, Witten 2. Auflage, Seite 4 bis 5

Das Geschenk der Freiheit lebt also von unserer Verbindlichkeit. Oder wie Paulus es im Galaterbrief, im 5. Kapitel ausführt (EÜ16): Vers 1: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen!*

Und dann ermahnt er die Galater, sich nicht vom alttestamentlichen Gesetz, von menschlichen Regeln oder Traditionen bestimmen und knechten zu lassen. Doch die durch Christus gefundene Freiheit, darf jetzt auch nicht zu einer Beliebigkeit verkommen.

(EÜ16): Vers 13: *Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe!*

Das Geschenk der Freiheit lebt von unserer Verbindlichkeit. Oder wie es Luther in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ in seiner ersten These formulierte: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

letzter Zugriff 07.10.2021: [Lutherschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“: Luther2017](#)

Die Freie evangelische Gemeinde Iserlohn lebt von der Freiwilligkeit ihrer Mitglieder, was den Besuch der Gottesdienste und Veranstaltungen, den finanziellen Beitrag, den Besuch eines Hauskreises und die Mitarbeit betrifft. Keiner kann und wird dazu gezwungen werden. Jeder ist dazu eingeladen, weil diese vier konkreten Dinge unsere Gemeinde und die geistliche Existenz eines mündigen Christen ausmachen:

- Gottesdienstbesuch
- Finanzieller Beitrag
- Hauskreis
- Mitarbeit

Während meines Dienstes als Pastor in mehreren Freien evangelischen Gemeinden und darüber hinaus, habe ich festgestellt, dass sich bei uns Christen – egal welcher Benennung - die Freiwilligkeit in eine Beliebigkeit verändert hat. Früher war es normal für ein Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde an allen Gemeindeveranstaltungen teilzunehmen. Anschließend gab es dann so manches Mal heiße Debatten über die Musik, die Predigt oder was sonst auch immer störte. Heute fällt mir auf, dass man – ähnlich wie beim Fernsehen – auch das Gemeindeprogramm auswählt. Je nach Lust und Laune oder nach persönlichem Geschmack, nach Gottesdienstleiter, Verkündiger oder musikalischem Programm.

Man wünscht sich mehr Gemeinschaft in der Gemeinde, mehr Miteinander, mehr Zeit füreinander und zum Gemeindefest kommt man doch nicht.

Dass dies nicht ein Problem des 21. Jahrhunderts ist, zeigt uns ein Blick in die Bibel, Hebräer 10, Vers 25 (EÜ16): *Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, wie es einigen zur Gewohnheit geworden ist, sondern ermuntert einander, und das umso mehr, als ihr seht, dass der Tag naht!*

Nun kann es nicht darum gehen, pflichtbewusst jeden Gottesdienst zu absolvieren und die Stunden abzusetzen, sondern es geht darum, dass ich mich als Teil und Glied des Leibes Christi begreife und deshalb aus der Verbindung mit dem Haupt, mit Jesus Christus heraus, mich immer wieder freiwillig dazu entscheide, auch verbindlich in der Gemeinschaft zu leben, in die ich gestellt wurde.

Noch einmal Bonhoeffer in seinem Buch „Gemeinsames Leben“: *„Viele suchen die Gemeinschaft aus Furcht vor der Einsamkeit. ... Auch Christen, die nicht allein mit sich fertig werden können, die mit sich selbst schlechte Erfahrungen gemacht haben, hoffen in der Gemeinschaft anderer Menschen Hilfe zu erfahren. Meist werden sie enttäuscht und machen dann der Gemeinschaft zum Vorwurf, was ihre eigenste Schuld ist. Die christliche Gemeinschaft ist kein geistliches Sanatorium. Wer auf der Flucht vor sich selbst bei der Gemeinschaft einkehrt, der missbraucht sie zum Geschwätz und zur Zerstreuung, und mag dieses Geschwätz und diese Zerstreuung noch so geistlich aussehen. In Wahrheit sucht er gar nicht die Gemeinschaft, sondern den Rausch, der die Vereinsamung für kurze Zeit vergessen lässt und gerade dadurch die tödliche Vereinsamung des Menschen schafft.“*

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 64

„Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor der Gemeinschaft. Wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein.

...

Wer Gemeinschaft will ohne Alleinsein, der stürzt in die Leere der Worte und Gefühle, wer Alleinsein sucht ohne Gemeinschaft, der kommt im Abgrund der Eitelkeit, Selbstvernarrtheit und Verzweiflung um.“

© Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 5, Gemeinsames Leben, Chr. Kaiser Verlag, München 1987, Seite 65

Die Gemeinde ist also nicht dazu da, meine Defizite auszugleichen, sondern sie ist da, weil Gott sie ins Leben gerufen hat, damit sie als Salz und Licht in dieser Welt wirkt. Sie ist nicht für mich da. Aber ich bin als Christ durch Christus selbst in seine Gemeinde, in seinen Leib gerufen worden. Zugleich werde ich so durch Christus selbst, eben durch seine Gemeinde eingeladen, zu einem mündigen und selbstständigen Christen zu werden, der mit der ihm geschenkten Freiheit verantwortlich umzugehen lernt. Oder wie Christian Schwarz es formuliert: „Verantwortung, die

sowohl auf Freiheit als auch auf Mündigkeit beruht, ist das ultimative Ziel von Charakterentwicklung, Gemeinschaftsentwicklung und Gemeindeentwicklung.“

letzter Zugriff 06.10.2021 – siehe: [NCD Media - Die Energie-Trilogie \(ncd-media.de\)](http://ncd-media.de)

© Christian A. Schwarz, Die Energie-Trilogie, Band 3, NCD Media, Emmelsbüll 2021, Seite 57

Genauso wenig wie ich mir meine Haarfarbe, die Größe meiner Augen, meine Beine oder die sonstige Beschaffenheit meines eigenen menschlichen Körpers aussuchen, sondern nur wahrnehmen konnte; so kann ich mir auch nicht die Gemeinde aussuchen, sondern mich als Christ in der verbindlichen Gemeinschaft mit meinen Mitchristen nur als Teil des Leibes Christi wahrnehmen.

Nicht nur am Boom der Schönheitschirurgie lässt sich die Unzufriedenheit vieler mit ihrem eigenen Aussehen erkennen, die fehlende Bereitschaft zur Selbstannahme. Und vielleicht liegt hier auch ein ganz entscheidender Schlüssel. Denn ich bin nur in dem Maße gemeinschaftsfähig, wie ich mich selbst auch angenommen habe. Dort wo ich mich selbst als Person nicht angenommen habe, mich unter Umständen sogar noch nicht einmal ausstehen kann, wird es mir auch in einer Gemeinschaft schwerfallen, einen anderen anzunehmen.

Der Psychologe Frido Mann hat gesagt: „Wer nicht erwachsen werden will, verweigert gern die Übernahme von Verantwortung und bleibt ein ewiger Rebell.“

© Christian A. Schwarz, Die Energie-Trilogie, Band 3, NCD Media, Emmelsbüll 2021, Seite 52

Aber genauso wie ich letztlich in meinem Leben nur zufrieden werde, wenn ich mich als Person und Persönlichkeit annehmen lerne als von Gott gewollt, geliebt und geschaffen, so wie ich nun mal bin und aussehe; werde ich gemeinschaftsfähig, wenn ich es lerne, den anderen ebenfalls anzunehmen als von Gott gewollt, geliebt und geschaffen, so wie er oder sie nun einmal ist und aussieht.

Nicht nur unsere Gesellschaft auch unsere Gemeinde lebt davon, dass aus den vielen „IHS-AG'S“ eine große „WIR-AG“ wird. Das Geschenk der Freiheit lebt von unserer Verbindlichkeit. Amen.